

# Lunte am Hut

In einem Wrack haben Taucher die Terrorwaffen des berühmtesten Piraten Blackbeard entdeckt: Er ließ Splitterbomben auf Handelsschiffe abfeuern.

**W**ie kein anderer Pirat seiner Zeit liebte es Edward Teach, Terror zu verbreiten. In der Öffentlichkeit zeigte sich der Seeräuber meist mit einem umfangreichen Waffenarsenal. Monströse Klingen und Pistolen baumelten von Gurten herab.

Glanzstück seiner Selbstinszenierung aber war sein langer schwarzer Bart, der ihm den Kampfnamen „Blackbeard“ einbrachte. Vor Seeschlachten knotete er sich Luntens an die Hutkrempe, die er dann vor schauderndem Publikum in Brand steckte.

Doch seine Auftritte waren nicht nur Einschüchterungsshow; der wohl aus Bristol stammende Bandit meinte es bitterernst. Wenn er zu Beginn des 18. Jahrhunderts in der Karibik und vor der Ostküste Nordamerikas reiche Handelsschiffe enterte, ging er mit seinen Feinden nicht gerade zimperlich um, wie Unterwasserarchäologen jetzt herausgefunden haben.

Beim jüngsten Tauchgang zum Wrack seines Schiffs, der „Queen Anne's Revenge“ vor der Küste des US-Bundesstaats North Carolina, entdeckten die Forscher, womit Blackbeards Männer geschossen haben: einem Gemisch aus Bleischrot, Nägeln und Glasscherben.

Diese scharfkantigen Geschosse fügten Seeleuten, die es nicht rechtzeitig unter Deck schafften, schlimme, oftmals tödliche Verletzungen zu. Die angegriffenen Schiffe hingegen blieben bis auf harmlose Kratzer unversehrt – eine perfide Überfalltaktik. Sein Ziel war, dass sich die Opfer kampflös ergaben.

„Die Piraten wollten die Handelsschiffe ja möglichst ohne größere Materialschäden in ihre Gewalt bringen“, erklärt Mark Wilde-Ramsing, Direktor des Queen Anne's Revenge Project, in dem sich mehrere Institute zusammenschlossen haben, um das Piratenschiff zu erforschen. Der Archäologe kennt das Wrack seit seiner Entdeckung im Jahr 1996 und war auch bei dem jüngsten Tauchgang dabei: „Wir wollten gerade einen Anker zur Bergung vorbereiten, als wir auf diese drei ungewöhnlichen Haufen stießen.“

Die Piraten fertigten aus dem Schrotgemisch eine Art Splitterbombe, indem sie es in kleine Säcke



Pirat Blackbeard im Kampf (Gemälde, 1920): *Perfide Überfalltaktik*

aus Segelplane einnähten. So verpackt, passten die Splitter perfekt in die Kanonenrohre. Beim Abfeuern zerriss das Tuch – und die Schrotgeschosse zerfetzten die Leiber.

Bisher haben die Forscher erst fünf der zwölf geborgenen Kanonen von Bord der „Queen Anne's Revenge“ ausgiebig untersucht und gereinigt. „Es ist gut möglich, dass wir noch weitere Splitterbomben finden“, sagt Wilde-Ramsing. „Blackbeard scheint eine Vorliebe für diese kleinteilige Art von Munition gehabt zu haben.“

Dafür spricht auch der historische Bericht von der letzten Schlacht des Freibeuters gegen die Männer des Lieutenant der Royal Navy, Robert Maynard. In dem Dokument heißt es, der Pirat habe Flaschen auf die Schiffe der Royal Navy werfen lassen, die mit einer Mischung aus Metall- und Glassplittern sowie mit Schießpulver gefüllt gewesen und mit einer brennenden Lunte scharf gemacht worden seien.

Tatsächlich hat Wilde-Ramsing an Bord der „Queen Anne's Revenge“ eine große Menge kleiner leerer Glasflaschen entdeckt. „Sie waren französischer Herkunft und gehörten wahrscheinlich einst zur Ladung der ‚La Concorde‘, als die Piraten das Schiff in ihre Gewalt brachten“, sagt der Archäologe. 1717 fiel der Dreimaster Blackbeard rund hundert Seemeilen vor

Martinique in die Hände. An Bord befanden sich über 400 Sklaven, 20 Pfund Goldstaub und eine heruntergekommene, erschöpfte Mannschaft – leichtes Spiel für die Piraten. Blackbeard taufte die „La Concorde“ um in „Queen Anne's Revenge“ und machte sie zum Flaggschiff seiner Flotte.

Was ursprünglich in den Glasflaschen war, lässt sich heute nicht mehr mit Sicherheit sagen. „Vielleicht Öl, vielleicht Parfüm, vielleicht auch Alkohol“, mutmaßt Wilde-Ramsing. Auf jeden Fall hatten sie eine praktische Größe für Blackbeards Wurfgeschosse, sie fassen etwa einen halben Liter. „Die Piraten haben den Inhalt wahrscheinlich einfach über Bord gekippt – oder ausgetrunken – und dann den scharfkantigen Schrott hineingefüllt“, vermutet Wilde-Ramsing.

Eher nebensächlich war für Blackbeard die Wahl der Kanonen. Keine Rolle spielte es für ihn, woher sie stammten oder ob sie einheitlicher Bauart waren. Zwei der schon gesäuberten Geschütze stammten aus Schweden; auf zwei weiteren fanden die Forscher englische Stempel.

Die Munitionsfunde im Wrack der „Queen Anne's Revenge“ bestätigen, dass die Blackbeard-Mannschaft ihrer Flage alle Ehre machte. Denn statt des legendären Totenkopfs mit gekreuzten Gebeinen führte der Pirat einer Überlieferung zufolge ein ganzes Skelett in der Schiffsfahne. In der einen Hand hielt es eine Sanduhr, die Botschaft an die Feinde: Eure Zeit ist abgelaufen! In der anderen Hand hielt es einen Speer – als Symbol für den gewaltsamen Tod.

Ehrensache, dass Blackbeard keines natürlichen Todes starb. Im Laufe einer Seeschlacht wurde er von Soldaten seiner Majestät enthauptet. Der Legende nach schwamm sein kopfloser Körper noch ein paar Runden im tosenden Meer.

ANGELIKA FRANZ

